

DAS DRESDNER SPARPAKET UND SEINE FOLGEN

Investoren wollen neue Operette bauen

FDP lässt Dresdner zum Stellenwert des Theaters befragen / Mehrheit ist für ein neues Haus im Stadtzentrum

Von Andy Dallmann

Die Dresdner lieben ihre Operette. Das hat FDP-Stadtrat Jan Mücke jetzt schwarz auf weiß: Bereits Anfang September beauftragte er den Marktforscher Stefan Schandera mit der Befragung von 500 Bürgern der Stadt, um „endlich für die ewige Standortdebatte Fakten zu bekommen“. Die Stadtverwaltung hätte stets andere Varianten und Projekte des Operetten-Neubaus präsentiert, diese aber nie miteinander verglichen. „Da wollte ich Volkes Meinung zu einzelnen Standorten hören“, sagt Mücke. „Uninteressante Plätze wären so mangels Interesse der potenziellen Besucher durchgefallen.“

Daten: Unbeeinflusst von den Schließungsplänen

Dass sich die Situation für das Theater dramatisch verschärfen würde, war zum Zeitpunkt der Umfrage nicht abschbar. Mücke: „Das macht es jetzt nur authentischer, denn selbst ohne diese Schließungsgefahr betonte die Mehrheit der Dresdner die Bedeutung dieses Hauses.“ 50,3 Prozent der Umfrage-Teilnehmer antworteten auf die Frage, „Welche Bedeutung hat die Staatsoperette für den Kulturstandort Dresden?“, sie sei sehr wichtig. Weitere 47,1 Prozent hielten sie für wichtig.

Der Standortwechsel ist für die Mehrheit der Befragten nötig, lediglich drei Prozent könnten sich vorstellen, dass weiter in Leuben gespielt wird. In der Hitparade der Wunschplätze liegt der Postplatz („Presswürfel“) ganz vorn, gefolgt von Kulturpalast, Kraftwerk Mitte, World Trade Center, Wiener Platz und Wettiner Platz. „Allen ist klar, dass die Operette in Leuben langfristig nicht überleben kann“, sagt Mücke. „Als kulturelles Highlight gehört das Theater in die City.“ So wie Hamburg massiv von den Mu-

sical-Touristen profitiere, müsse auch Dresden bei diesem Publikum Geld abzuschöpfen versuchen. Mücke: „Der Tourismus ist bei uns der größte Arbeitgeber, und der geht ohne Operetten-Schließung schon am Stock.“ Aus wirtschaftspolitischen Interesse müsse man daher die Operette nicht nur weiterbetreiben, sondern aufwerten. „Nur Leute von außerhalb bringen wirklich Geld in die Stadt. Die Dresdner können sich nicht am eigenen Schopf aus dem Finanzloch ziehen“, erklärt Mücke.

Allerdings hält er es, anders als die meisten Befragten, für nötig, „an den Kosten zu dröchen“. Nur sechs Prozent der Altersgruppe 26 bis 45 Jahre hätten sich dafür ausgesprochen, die Zuschüsse für das Theater zu senken. In der gleichen Altersgruppe wörteten zehn Prozent für eine Erhöhung, mehr als 80 Prozent forderten jedoch eine Beibehaltung der gegenwärtigen Zahlungen. Mücke glaubt nun, dass die Operetten-Liebhaber auch nicht enttäuscht werden, denn eine Stadtratsmehrheit für das Sparpaket von Oberbürgermeister Ingolf Roßberg schließt er aus. „Ich habe den OB so verstanden, dass er auf die Pauke hauen wollte, damit man ihm Alternativvorschläge liefert“, sagt der FDP-Mann. „Würde man generell die Personalkosten senken, sehe alles schon viel besser aus.“

Vier Bauherren wollen jetzt mit Stadt verhandeln

Einige Investoren, die den Operetten-Neubau realisieren wollen, erklären ihre Treue zum Vorhaben und dass sie weiter mit der Stadt verhandeln würden, um doch noch zu einer Vereinbarung zu kommen. Selbst weiteres Entgegenkommen bei der Finanzierung schlossen sie nicht aus. Detaillierte Aussagen zu den Projekten finden sich in der nebenstehenden Übersicht.

www.staatsoperette-dresden.de



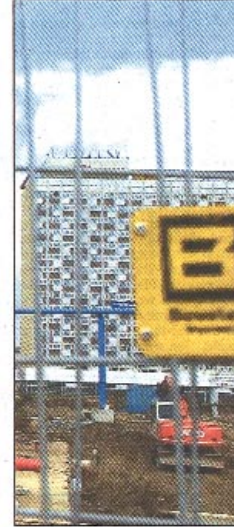
Variante World Trade Center



Variante Altmarkt



Variante Postplatz, „Presswürfel“



Variante Wiener Platz

DAS PROJEKT
Ein Neubau am World Trade Center, dort wo gegenwärtig in einem Flachbau Sportamt und Universitätsportverein residieren, soll Staatsoperette samt Werkstätten und Probenräumen beherbergen. André Kleinheisterkamp, Geschäftsführer der Bürohaus Elbblöfaz GmbH: „Ein Durchgang zur Tiefgarage verbindet praktisch Operette und WTC.“ Der Neubau soll eine Kapazität von 960 Plätzen haben, die Bauzeit gibt Kleinheisterkamp mit etwa zwei Jahren an. Synergieeffekte sieht er durch die gemeinsame Nutzung von Reinigungs- und Servicefirmen gegeben. Ballplätze könnten zusätzliche Attraktionen werden.

DAS PROJEKT
An der Südsite des Altmarkts könnte auf der bislang unbebauten Fläche ein Hotel mit 200 Zimmern, eine Einkaufsgalerie und die neue Operette entstehen. André Lang, Geschäftsführer der Sachsenbau Projektentwicklungs GmbH & Co. KG, stellt sich gegenüber der Kreuzkirche zwei separate Gebäude vor, die aber architektonisch miteinander harmonisieren und unterirdisch verbunden sein sollen. „Werkstätten, Verwaltung und was das Ensemble sonst noch braucht, alles kommt hier rein“, erklärt er. Sein Ziel sei es, zur 800-Jahr-Feier Dresdens den Neubau einweihen zu können, maximal zwei Jahre müsste gebaut werden. Das neue Theater hätte 800 Plätze.

DAS PROJEKT
Die Treuhandliegenschaftsgesellschaft (TLG) plant den Abriss des „Presswürfels“ am Postplatz und an gleicher Stelle einen Neubau, der neben der Staatsoperette auch Läden und ein Restaurant beherbergen soll. TLG-Sprecherin Edith Grether: „Wir hoffen auf eine Initialzündung für die Postplatzbebauung und können diesem einzigartigen Theater an dieser Stelle auch einen würdigen Platz bieten.“ Zum Stadtjubiläum im Jahre 2006 könnten die Arbeiten abgeschlossen sein, zudem wäre so „dieser Schandfleck ‚Presswürfel‘ endlich beseitigt“, erklärt die TLG-Sprecherin. Die geplante Kapazität des Theaters gibt sie mit etwa 900 Plätzen an.

DAS PROJEKT
Nicht nur eine neue Operette mit 1020 Plätzen, sondern zugleich eine weitere kleine Bühne mit 280 Plätzen will die Ingenieur Architekturbüro Stadtplanung GmbH am Wiener Platz errichten. Geschäftsführer Rainer Hoelzer beschreibt das Ganze so: „Ein fünfgeschossiges Gebäude mit 33 Meter hohem Bühnenturm, mit Wellness-Hotel, Restaurant – und mit idealer Verkehrsanbindung.“ Werkstätten und Probenräume hätten in diesem Neubau ebenfalls Platz. Er rechnet, dass die Operette zwei Jahre nach Baubeginn einzziehen könnte.

DIE FINANZIERUNG
„Eine Hamburger Gesellschaft, die bereits Erfahrungen mit dem Bau von Theatern hat, übernimmt die komplett private Finanzierung“, sagt Kleinheisterkamp. Bei Baukosten von 25 Millionen Euro und einem Mietvertrag mit 25 Jahren Laufzeit müsste die Stadt jährlich zwei Millionen Euro Miete zahlen. „Das dürfte sich durch die Mehreinnahmen ausgleichen“, sagt er.

DIE FINANZIERUNG
Das Geld für das gesamte Neubaugelände soll von privaten Investoren kommen, sagt Lang. „Die Kosten für beide Gebäude liegen bei etwa 70 Millionen Euro.“ Gerade in der angespannten Haushaltssituation spräche für sein Projekt, dass die Stadt die zu bebauenden Grundstücke verkaufen und aus dem so zu erzielenden Gewinn die laufenden Kosten für die Staatsoperette „wirklich sehr lange bezahlen kann“.

DIE FINANZIERUNG
Weil die TLG Eigentümerin der Grundstücke ist, würde sie den Neubau selbst finanzieren. Grether rechnet mit etwa 45 Millionen Euro Kosten für Abriss und kompletten Neubau. „Wie viel davon exakt auf die Operette entfällt und wie hoch daher der an uns zu zahlende Mietzins sein müsste, ist noch genau auszuhandeln.“

DIE FINANZIERUNG
„Private Investoren – allen voran die Debeka – bringen die nötige Summe von 40 Millionen Euro auf“, erklärt Hoelzer. „Und die Stadt verkauft die Grundstücke, wobei gilt: Je teurer, desto komplizierter wird es mit der Berechnung der Miete. Wir kennen aber die Schmerzgrenze für die Operette und versuchen, drunter zu bleiben.“ Er kann sich zudem vorstellen, eine Projektstiftung zu gründen, die erwirtschaftete Gewinne wiederum der Operette zu Verfügung stellt.

DAS MOTIV
Trotz der Schließungspläne der Stadt am Operetten-Neubau festzuhalten, das hat für Kleinheisterkamp mit Konsequenz zu tun. „Wir gehen nicht einfach auf, außerdem wäre es unverzeihlich, dieses einzigartige Theater dicht zu machen.“

DAS MOTIV
Lang glaubt einfach nicht daran, dass die Stadträte den Schließungsplänen des OB zustimmen werden, sagt er. „Und dann muss die Operette ganz schnell ins Zentrum.“

DAS MOTIV
„Man kann sicherlich prüfen, welches Einsparpotenzial die Staatsoperette hat“, sagt Edith Grether. „Aber ein rares und zudem beliebtes Kulturgut auszuradieren, kann nicht die Lösung sein.“ Und sie betont: „Unser Angebot steht selbstverständlich weiterhin.“

DAS MOTIV
„Ich bin Dresdner, da ist es für mich unvorstellbar, dass es die Operette nicht mehr geben könnte“, erklärt Hoelzer. „Dresden muss seine Attraktivität erhöhen. Das geht nur mit einem repräsentativen Neubau für die Staatsoperette.“

